

ZSOLT N. HORVÁTH:
PRESSESTIMMEN DER
ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN
GRENZFESTSTELLUNGSKOMMISSION,
1921–1923

Der Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nach dem ersten Weltkrieg führt eine bis dahin beispiellose Situation in der Geschichte von Mitteleuropa herbei. Die den Teil des Reiches bildenden Nationalitäten befanden sich plötzlich in Rahmen von neuen Nationen und Nationalstaaten. Der Fall war nicht anders im Falle der zwei namensgebenden Nationen: Österreich und Ungarn. Diese neuen Grenzen wurden im Friedenspakt in Umgebung von Paris festgestellt. Für die Ausführung des Friedenpaktes waren Organisationen internationaler Zusammensetzung, die sg. Grenzfeststellungskommissionen verantwortlich, deren Aufgabe die Feststellung der Grenze, dann die Ansetzung auf dem Gelände war. Am 27. Juli 1921 wurde in Graz die österreichisch-ungarische Grenzuntersuchungskommission gebildet, um die österreichisch-ungarische Grenze zu kontrollieren. Wegen der westungarischen Grenze bekamen diese keine landesweite Aufmerksamkeit in den landesweiten Zeitschriften. Nach dem euforischen Erfolg der Volksabstimmung in Umgebung von Sopron behandelte die ungarische Presse in triumphierender Stimmung die Arbeit der internationalen Organisation, sie vertraute der Möglichkeit der eventuellen Revision. Der Beitrag prüft bei der Untersuchung der Pressestimmen, wie die zeitgenössische ungarische Presse eine alternative Wirklichkeit dem jeweiligen Regierungsstream entsprochen, z. B. in Verbindung des Leitungsbriefes von Millerand baute. Welche Argumente dominierten und wie diese in den landesweiten Zeitschriften den Lesern weiterleiteten? In Verbindung mit der Presse kann sich die Frage immer stellen, welchen Bewegungsraum sie hat und welche Verantwortung um die Interpretation der Ereignisse belastet. Die Analyse behandelt in Verbindung mit der Arbeit der Grenzfeststellungskommission eben-

falls, daß die Regierung von Bethlen 1921-1923 die neue internationale Ordnung annahm oder es ablehnte, beziehungsweise wie sie die Richtlinie der späteren – in der Zwischenkriegszeit – Außenpolitik begründete.

FRUZSINA PANKOTAY:
DER 200-JÄHRIGER APFELBAUM

Die Geschichte stellt die Historie der einander befolgenden Generationen, wie bei dem ihre Renaissance lebenden, digitale Stammbaumsforschungen dar. Auch in unserer Familie reicht die Stammbaumsforschung auf mehrere Generationen, mehrere Linien zurück. Die Linien der Genealogie stellt den Teil der Zeitgeschichte dar. Meine Alten verbanden sich durch tausende Fäden mit Komitat Vas und Szombathely. Orte, Gebäude bewahren die Anerkennung ihrer verrichteten Arbeiten für die Gemeinschaft. Neben der Geschichte und Genetik sind zahlreiche Gebiete, wie die Vererbung des Berufes die Spur bei dem sich verzweigenden Mehrgenerationstambau zu verfolgen ist. Im vorliegenden Beitrag wird die Beziehung der männlichen Linie der Familie zum Unterricht, zur Bildung beschrieben. Es wurde die Übergabe des Wissens unter den Generationen, die Laufbahnwahl von Tendenzcharakter, die Vererbung vom Vater auf Sohn in der Linie *Pankotay-Niedermayer* betont. Ich beginne die Bekanntmachung – mit Erzählungen bunt gemacht – seit Mitte des 1700 Jahrhunderts anhand der ersten auffindbaren Dokumente von meinen vor acht Generationen lebenden Alten. Die Familie bezeichnet weiters bis zum heutigen Tag – Generationen überblickt – gemeinsam, daß sie ständig tun will und die Beschäftigung mit den Jugendlichen, das Aufrichten, das polyglotte Sprechen. Bei der individuellen Berufswahl zeigen sich die Rolle und Kraft der Familie, die Vererbung vom Vater auf den Sohn, es erscheinen jedoch neben dem Unterreich auch die Berufswahl oder die gleichen Studien sowie das Fortkommen in anderer geographischer, politischer Umgebung. Das lebenslange Lernen, der Unterricht, das Lernen

und der Unterricht durch Generationen anhand der Lebenswege sind vorhanden. Die Aussage bewies sich, daß der Apfel nicht weit weg vom Stamm fällt. Dieser Baum ist fast zweihundert Jahre alt.

SZILÁRD BIERNACZKY:
MENSCHENFRESSEN ODER
SKLAVERNENJAGD

Der Verfasser untersucht den Band von Jared Staller mit dem Titel *Converging on Cannibals. Terrors of Slaving in Atlantic Africa, 1509-1670* (Konvergenzien über Kannibale. Zittern wegen Sklaventum 1509-1670), der auf ein mehrere Jahrhunderte lange bestehendes Fragezeichen zu beantworten versucht. Das Buch von Jared Staller – das auch die ungarische Afrikaforschung und das Tätigwerden des gegebenen Beitrags berührt, macht in dem Titel vor allem auf den afrikanischen Kannibalismus aufmerksam, deuten seine neuartige Erschließungs- und Interpretationsversuche jedoch auf einen der sehr neuralgischen Punkte der mittelfrikanischen Geschichtsforschung, auf den Symptomkomplex, aufs sg. *jaga* (d. h. *dzsaga*)/*imbangala*/ *bambata* hin. Szilárd Biernaczky untersucht in den Kapiteln – auch die frühen Erscheinungen des Sklaventums in Betracht ziehend – die Feststellungen, die Argumente von Staller.

LÁSZLÓ FÜLÖP
JÁNOS PETHÓ VON GERSE, DER TREUE
DIENER VON TAMÁS NÁDASDY

Im Beitrag werden 49 an Tamás Nádasdy geschriebene Briefe des János Pethó von Gerse – Herr von mehreren transdanubischen Burgen – aus drei Aspekten bekannt gemacht. Es werden in den Briefen die privaten Momente des Verfassers der Briefe sowie die der Genealogie seiner Familie und die Charakteristika der schriftlichen Sprachkommunikation analysiert. Pethó war Obergespan im Komitat Sopron, Burgkapitän der Stadt Kassa, ausgezeichneter Soldat und vertrauliche

Nachrichten vermittelnder Gesandte des verwandten Nádasdy. Er sprach in mehreren Sprachen, reiste viel, seine Berichte waren glaubwürdig und genau. In seinen Briefen geht es um die damaligen türkischen taktischen Ereignisse, jedoch auch um andere freundliche und familiäre Vorkommnisse.

FERENC SOMKUTY-JÓZSEF TÓTH:
GESCHICHTE DER FAMILIE SAÁGHY,
GRÜNDERIN DES ARBORETUMS

Die allgemein bekannten Angaben übers Arboretum zu Kám – nach denen der Vater des Gründers István Saághy Honig bereitende Pflanzen ums Schloß auf dem seit 1642 besitzten Gebiet anpflanzte – werden durch archivalische Forschungen nicht unterstützt. Im Beitrag werden eine Antwort auf die Besitzverhältnisse, die Vermehrung, die dort laufende Bewirtschaftung gesucht und auch das Leben der Familie Saághy vorgelegt. Es wird auch der Retter und Erweiterer des Arboretums erwähnt. Im Anhang werden archivalische Akten vom Verfasser vorgelegt.

ZOLTÁN CSISZÁR
UNGARISCHE SIEDLUNGSNAMEN DER
HISTORISCHEN GEGEND VON KEMENES
(Historisch-etimologisches Wörterbuch
vom Unteren Kemeneshát)

Der Beitrag folgt als Fortsetzung der in Nummer 4. des Jahrganges LXXIV. vom Vasi Szemle erschienenen namensgeschichtlichen Studie mit dem Titel *Kemenes*, altungarischen Siedlungsnamen vom jetzt Kleingegend genannten Alsó-Kemeneshát auf der Spur. Es werden – nach der Praxis des in dem letzterem Vierteljahrhundert erschienenen geschichtlich-etimologischen Wörterbuches gerichtet – die erschlossenen Angaben und die Ergebnisse der onomologischen Analysen in Wörterbuchform veröffentlicht. Die Datensammlung erstreckt sich auf die Bestände der mittelalterlichen Privilegien und der mittelalterlichen Urkundensammlung des Ungarischen

Nationalarchivs. Die Bearbeitung bezieht sich auf die vermutlich bewohnten Orte (*villa* 'Dorf'; *possessio* 'Besitz, Landbesitz'; *praedium* 'Mayerhof', 'Öde'; *terra* 'Erde, Besitz')

Das Wörterbuch besteht aus zwei Teilen. Das erste Kapitel enthält die Siedlungen, die noch zurzeit vorhanden und gut lokalisierbar sind, im zweiten Kapitel sind die bereits nicht mehr lokalisierbaren, unsicheren Siedlungen. auffindbar Aus den erschlossenen Daten bekommen wir ein umfassendes Bild über die räumliche Ansiedlung des Ungartums und auf dessen Modus.

JUDIT SÁRÁNDI-KOVÁCS:
DIE WIRTSCHAFT DES EINSTIGEN
UNTERTANKOMPOSSESSORATS ZU VÉP

Die Gesellschaften der Gemeindewalde und die Kompossessorate spielten bedeutende Rolle in der Entwicklung der Gesellschaftsleben auf dem Lande. Die einstigen urbarialen Landwirte kannten mithilfe des Tätigwerdens der Gemeindewalde die modernen Arten der Verrichtung der Forstwirtschaftarbeiten und die Regeln der dienstlichen Kommunikation. Im Laufe der Bewirtschaftung schufen auch Werte, in einzelnen Fällen Nutzen, währenddem die Landwirte zu dem Wald näher gerieten.

Auf den sich im Laufe der Entschädigung nach der Wende herausgebildeten Waldgebieten von unteilbarem, gemeinsamem Eigentum betrieb die Forstkunde – anhand der früher gut bewährten Praxis – die Möglichkeit der Herausbildung der Gemeindewalde. Obwohl die gesellschaftliche Umwandlung des vergangenen Jahrhunderts es wahrscheinlich nicht ermöglicht, gilt das Tätigwerden der Gesellschaften der Gemeindewalde für uns als gutes Beispiel in all solchen Gebieten, wo die Arbeit großer Verantwortung ums gemeinsame Ziel kooperiert verrichtet werden soll.

CSABA TÓTH:
DIE BILDENDE KUNST AUS KOMITAT
VAS IN DER RÉVAY-SAMMLUNG IN
NAGYKÖRÖS

Als Ausbeute einer neuen Initiative, der Künstlerkolonie zu Nagykörös entstand die Sammlung Révay zu Nagykörös. Sowohl Gründer als auch Leiter der Künstlerkolonie und der Sammlung ist György Révay anzusehen. Die Révay-Sammlung wurde für heute zu der ungarischen figuralen und neufiguralen Kunst, dadurch zu einer der bedeutendsten Sammlungen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts und an der Jahrtausendwende. Eine ihrer Eigenartigkeit besteht darin, daß sich die Schöpfer aus Komitat Vas in großer Anzahl vertreten. Der Beitrag von Csaba Tóth macht dieses Segment ausfindig und stellt den Lesern vom Vasi Szemle (Eisenburger Rundschau) vor.

KATALIN NÉMETH:
PATER NOSTER

Der Beitrag von Katalin Németh beschäftigt sich mit der neuesten Schöpferperiode eines der Verfasser vom Vasi Szemle, des Kunstmalers von Munkácsy-Preisträger Csaba Tóth, in dem das Gebet Vaterunser zeilenweise darstellt. Csaba Tóth lädt die Schöpfungen von früheren Künstlern vor und untersucht bildnerischen Parallelismus. Parallelismus zu den Inhalten des Gebetes. Er macht dieses visuell. Er verfasste all dies an der Ausstellung mit dem Titel Pater noster im Kulturzentrum Kemenesalja in Celldömölk. Im Beitrag werden auch die Untersuchungen in Verbindung mit der bildenden Kunst im Komitat Vas berührt.